

Vogtländischer Anzeiger.

25. Stück.

Plauen, Sonnabends den 20. Juny 1812.

Ueber die Zuckersabrikation aus Sazmehl.

In No. 125 des allg. Anz. befindet sich ein Auffatz über die Bereitung des Zuckers aus Kartoffelstärke, die eine undeutliche und unrichtige Beschreibung des Lampadius'schen Verfahrens enthält. Obgleich Prof. Lampadius in seiner Schrift: Stärkenzucker und Kastanienkaffee, zwei neue Stellvertreter des Zuckers und Kaffees, seine Methode sehr deutlich beschrieben hat, so dürfte es doch nicht überflüssig seyn, das Publikum auch hier darauf aufmerksam zu machen.

Herrn Kirchhoff in Petersburg gebührt unbezweifelt die Ehre des ersten Erfinders der Zuckersabrikation aus Stärkemehl, aber Professor Lampadius hat sich das große Verdienst erworben, Kirchhoff's Methode vereinfacht und vervollkommenet zu haben, so daß sie leicht allgemein werden kann. Ich habe mit dem besten Erfolge ihm nachgearbeitet und durchaus übereinstimmende Resultate erhalten.

Aber nicht blos das Sazmehl aus Kartoffeln und Weizen, sondern jedes Sazmehl gibt auf gleiche Art behandelt Syrup und Zucker.

Dadurch ist nun die große Aufgabe gelöst, wie der ganze Continent seinen Zuckerbedarf gewinnen kann. Ueberall, an jedem Orte, wird man sich denselben verschaffen können, denn irgend eine sazmehltreiche Pflanze wird doch ein Land hervorbringen. Die Zuckersabrikation wird ein Geschäft der Hausmutter werden, so wie das Brodbacken u. s. w.

Da vielleicht Manchen die Verfahrungsart des Prof. Lampadius nicht bekannt ist, so mag sie hier folgen.

Der ganze Apparat zur Zuckersabrikation besteht in einem kleinern oder größern hölzernen Siede-Apparat. Wer eine Destillirblase besitzt, kann sich solchen leicht verschaffen; es wird nämlich das Rohr des Helms der Destillirblase verlängert und so niederwärts gekrümmt, daß es senkrecht in ein am Boden stehendes Faß niedergeht; das Ende des Rohrs muß aber von Holz seyn, damit die Säure nicht mit dem Metall in Berührung komme. Soll das Faß hundert Kannen Wasser fassen können, so muß man der Destillirblase eben diesen Inhalt geben, und sie dann bei der Arbeit bis auf ein Drittel füllen. Durch die Dämpfe des kochenden Wassers wird dann auch die Flüssigkeit in dem hölzernen

zernen Gefäße zum Sieden gebracht. Diese Vorrichtung läßt sich auch ganz im Kleinen veranstellen.

Das hölzerne Siedegefäß wird z. B. mit zwölf Pfund Wasser gefüllt, und dieses zum Kochen gebracht. Während dieser Zeit vermischt man dreizehn Loth concentrirter Schwefelsäure (Vitriolöl) behufsam mit einem Pfund Wasser, und schüttet diese verdünnte Säure zu dem kochenden Wasser. Dann trägt man allmählig vier einzelne Pfunde Kartoffelstärke, Weizenstärke oder jedes andere Saßmehl, das man mit seinem gleichen Gewichte kalten Wassers zu einem Brei verrieben hat, in die kochende Säure ein. Bei jedesmaligem Eintragen wird die Flüssigkeit dick, sie verliert aber diese Consistenz wieder in wenig Minuten. Ist dieses erfolgt, so trägt man das zweite Pfund ein u. s. w.

Nun ist weiter Nichts nöthig, als daß die Flüssigkeit sieben Stunden lang in stetem gelinden Sieden erhalten werde. Das verdunstete Wasser wird hier wieder aus der Destillirblase ersetzt, in welche man etwa zweimal während des Siedens durch eine am Helm angebrachte, mit einem Stöpsel versehene Röhre wieder so viel heißes Wasser nachgießt, als verdunstet.

Nach Verlauf der sieben Stunden ist das Saßmehl in Zucker verwandelt; nun muß die Schwefelsäure abgeschieden werden, deshalb trägt man in die noch heiße Flüssigkeit so lange gestoßene Kreide, als noch ein Aufbrausen erfolgt, und bis der saure Geschmack völlig vorüber ist, worauf man hernach Alles zwölf bis vier und zwanzig Stunden lang stehen und er-

kalten läßt. Nach Verlauf dieser Zeit hat sich der Gyps abgesetzt, und der obere Theil der Flüssigkeit, die schon äußerst süß schmeckt, wird abgegossen; der übrige Theil kommt dann in den Spizbeutel.

Endlich wird die sämmtliche klare Zuckersalze in einem reinen kupfernen Kessel bis zur Syrupsdicke verdunstet, und ohne weitere Behandlung bekommt man aus vier Pfund Saßmehl vier Pfund eines vortrefflichen Syrups, zwar nicht völlig so süß, als der vom Zucker, aber sehr rein von Geschmack, so daß er zu Kaffee, Thee, Punsch, Backwerk u. dgl. ohne alles Bedenken gebraucht werden kann.

Haushaltungen können den festen Zucker entbehren; sonst aber kann durch weitere Behandlung aus diesem Syrup auch noch leicht ein fester Zucker gewonnen werden, und zwar erhält man aus vier Pfund Saßmehl fast zwei Pfund festen weißen Zucker.

Prof. Trommsdorf in Erfurt.

Zu verhindern, daß die Hunde nicht toll werden.

Wenn dieses Mittel wirklich so sicher ist, als es in englischen Blättern, wie ich glaube, empfohlen wurde, so sollte es in keinem Hause, wo Hunde gehalten werden, unangewendet bleiben. Um diesen wohlthätigen Zweck zu erreichen, soll man nämlich auf vier Unzen Quecksilber, in einem irdenen Gefäße, zwei Pinten kochendes Wasser gießen, es völlig kalt werden lassen, und es so dem Hunde zum Gausen hinstellen, und wenn es ausgeleert ist, von neuem eben

eben so verfahren. Dieß Verwahrungsmittel wäre außerdem auch darum sehr empfehlbar, weil es gar nichts kostet; denn nach Jahre langem Gebrauch wird man die Quantität des Quecksilbers nur unbedeutend vermindert finden.

Der Strickstrumpf und die Tabakspfeife.

Der Mann.

Nein, was zu viel ist, bleibt zu viel!
Legst du denn nimmer aus den Händen
Den Strickstrumpf? Soll dies Nadelspiel,
Das immergleiche, niemals enden?
Wenn man, weil Herz und Geist sich regen,
Nach seiner Frau voll Wonne blickt
Und hofft, ihr Blick komm' uns entgegen,
Da sitzt sie da, die Frau — und strickt.

Die Frau.

Mir wird fürwahr jetzt immer mehr
Die Tabakspfeife doch zuwider:
Gibt's etwas schlimmeres, als ein Heer
Von Rauch umhüllter Tabaksbrüder?
Wenn man zum Trost für manche Schmerzen
Vom Mann ein freundlich Wörtchen braucht,
Und hin sich sehnt zu seinem Herzen,
Da sitzt er da, der Mann, — und raucht.

Der Mann.

Ich bitte sie, die Symphonie,
Die jetzt erschienen, mir zu spielen;
Wie herrlich malte Blumen sie,
Die Rosen lebten auf den Stielen;

Ich bitte sie mit Liebes-Quaalen
Zu üben, was mich so entzückt;
Sie will nicht spielen, will nicht malen,
Nein, sie sitzt da, die Frau — und strickt.

Die Frau.

Conzerte hör' ich gar zu gern,
Ein gutes Schauspiel kann mich rühren;
Da bitt' ich denn den strengen Herrn,
Mich da — und dorthin doch zu führen;
Ich bitte, brauche Weiberkünste,
In Thränen selbst den Blick getaucht;
Verläßt er wohl die blauen Dünste?
Nein, er sitzt da, der Mann — und raucht.

Der Mann.

Ich las ihr vor so manch Gedicht,
Das mir die Musen eingegeben;
Denn ihr Geschmack ist übel nicht.
Ich denk', sie soll in Wonne schweben,
Aufspringen, sich nicht halten können,
Bis sie ans Herz den Dichter drückt,
Im Geist fühl' ich den Fuß schon brennen,
Nein, sie sitzt ruhig da, — und strickt.

Die Frau.

Ich puße mich recht schön und nett;
Ich weiß, er hält das sehr in Ehren,
Und schleich' mich in sein Kabinet,
Mein Löbchen möcht' ich dort gern hören;
Ich denk' er wird weit von sich legen
Das Pfeifchen, wenn er eben schmaucht,
Und eilen mir entzückt entgegen,
Nein, sitzen bleibt der Mann — und raucht.

Der

Der Mann.

Aufs Pfeischen schmälet meine Frau;
 Da hat sie Unrecht, sonder Frage,
 Die blauen Wölkchen machen blau
 Den Himmel mir doch alle Tage.
 Wenn sich in manchen bösen Stunden
 Gemüth und Geist nur Galle saugt;
 So wird ein stilles Plätzchen funden,
 Wo alles freundlich schnell — ver Raucht.

Die Frau.

Der Strickstrumpf ärgert meinen Mann,
 Da hat er Unrecht, kann nicht fehlen,
 Oft sah' ich Männer: Augen an,
 Müßt ich am Strumpf nicht Augen zählen.
 Ja, wenn's zum kleinsten Streit gekommen,
 Wie sich's doch wohl zuweilen schießt;
 So wird dann schnell der Strumpf genommen,
 Und alles freundlich neu — verstrickt.

Der Mann.

Ja freilich, oft trieb ich's zu arg,
 Ich weiß, es kommen oftmals Stunden,
 Wo ich mich ganz im Rauche barg,
 Weil etwas übel ich empfunden,
 Doch bleibt mein Weibchen immer heiter,
 Des Friedens Spiegel unbehaucht,
 So wird — und wären's Himmelskräuter —
 Kein Blättchen künftig mehr — geraucht.

Die Frau.

Den Strickstrumpf nahm ich wohl zu oft,
 Auch hat mein Männchen, wenn ich schmolte,
 Umsonst auf einen Blick gehofft,
 Weil ich sie nur den Nadeln zollte.
 Doch runzelt Männchen nie die Stirne,
 Wird freundlich stets von ihm genickt,
 So wird — und wär's vom feinsten Zwirne —
 Kein Mäschchen künftig — mehr gestrickt.

Der Mann.

Belauscht hab' ich, was Du gesagt.

Die Frau.

Ich merk's — und Du hast laut gesprochen.

Der Mann.

So sey's in Zukunft denn gewagt!

Die Frau.

Ich habe nie mein Wort gebrochen.

Der Mann.

Doch nein, Du kannst wohl manchmal stricken,
 Nur blick' auf mich zuweilen auch,

Die Frau.

Ich will Dir selbst das Pfeischen schicken,
 Nur sey der Liebe mehr — als Rauch.

25.
B e i l a g e
des
V o g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s.
D e n 20. J u n y 1812.

Zeitungsberichte.

Wir stehen am Vorabend großer Ereignisse. Se. Maj. der franz. Kaiser, der am 30. May zu Posen, am 3. Juny zu Thorn anlangte und von da schon in Marienwerder erwartet wurde, ja der späterhin schon bis Ostrolenka seyn sollte, wird das Centrum der großen Armee, so wie Se. Maj. der König von Neapel den linken Flügel längs der Meeresküste kommandiren. Ein großer Theil der französischen und der Hülfstruppen ist bei Graudenz, Thorn und Plock über die Weichsel gegangen; der poln. General Kosniacki zog mit der Avantgarde gegen Larnopol am Bug, Brzesk gegenüber, und dahin haben sich auch die sächs. Truppen unter Gen. Junk gewendet. Gen. Regnier war bis Wieprz vorgeückt. Se. Maj. der russ. Kaiser war fortwährend in Wilna, woselbst er häufige Conferenzen mit den Ministern und Generalen hatte; er bereiste auch einen großen Theil der aufgestellten Truppenkette. Ein russ. Corps steht bei Stomm, ein andres bei Larnopol und ein drittes bei Kiew, die größte russ. Macht aber hat sich in Semgallen, längs der Windau, Dubiza und dem Memel vereinigt. — Im Königreich Westphalen ist die Grundsteuer neuerlich auf 20 Procent bestimmt worden. — In

Portugal hat der engl. Gen. Beresford einen Tagesbefehl ergehen lassen, worin das Betragen mehrerer portug. Milizen, besonders der von Oporto und eines Theils der Provinz Minho sehr getadelt und befohlen wird, ihnen ihre Fahnen, weil sie die Höhen von Guarda aus bloßem panischen Schrecken verlassen und dem Feinde Gelegenheit zum Vordringen gegeben hätten, einstweilen abzunehmen, bis sie sich dieselben durch Beweise von Tapferkeit wieder verdienen. — In der Türkei hatten vor einiger Zeit 50 Ortas oder Compagnien Befehl erhalten, mit einem großen Artillerietrain zur Armee des Großveziers, dessen Hauptquartier zu Schiumla ist, abzugehen. In Bukarest war der Admiral und ehem. Seeminister Tschischakoff eingetroffen, um wie man glaubt den Gen. Kutusov abzulösen, welcher nach Rußland zurückgehn wird. In Wien erhielt sich die Sage, daß, wie auch die Augsburg. Postzeitung meldet, der Friede wirklich geschlossen, nur noch nicht ratificirt sey. Dieselbe Zeitung versichert, daß eine enge Allianz zwischen Frankreich und Oestreich gewiß sey. — Wie es heißt, hätten wir künftig keine franz. Truppeneinmärsche mehr, indem die militär. Straße durch Böhmen gelegt sey.

Hiesige Hochadel. Gerichtsherrschaft hat beschlossen, einige von denen zum Vorwerke Blofenberg gehörige Ländereien, welche mit bereits erlangter allerhöchster Genehmigung, wegen ihrer Entlegenheit vom hiesigen Rittergute, erblich veräußert werden sollen, und zwar 1) den 25. dieses Monats a) einen Acker von $3\frac{2}{3}$ Schfl. Ausfaat, b) einen Acker von $\frac{1}{2}$ Schfl. Ausfaat und c) eine Wiese, 10 Megen Ausfaat weit; 2) am 26. dieses Monats a) einen Acker nebst einigem mit Buschholz bewachsenen Holzboden, 1 Schfl. 6 Megen Ausfaat weit, b) einen Acker, ebenfalls nebst einigem mit Buschholz bestandenen Holzboden, 4 Schfl. 11 Megen Ausfaat weit, c) eine Wiese, 1 Schfl. $\frac{1}{2}$ Megen Ausfaat weit; 3) am 27. dieses Monats a) einen Acker von 4 Schfl. 2 Megen Ausfaat, nebst einer Wiese, 9 Megen Ausfaat weit, b) einen Acker von $2\frac{1}{2}$ Schfl. Ausfaat, c) eine Wiese, 1 Schfl. Ausfaat weit, öffentlich an den Meistbietenden zu verkaufen. Es werden daher diejenigen, welche eines oder mehrere dieser Grundstücke zu erkaufen gesonnen sind, an den bestimmten Tagen vor Mittag um 11 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle sich einfinden und sich gewärtigen, daß solche, jedes besonders, demjenigen, der von 12 Uhr an das Meiste darauf geboten haben wird, werden überlassen werden. Die zu verkaufenden Grundstücke, welche, weit
se

sie nicht besteuert sind, nach Gefallen zertheilt, auch unter Genehmigung der Gerichtsherrschaft mit Häusern bebaut werden können, sind in denen beim wohlöbl. Amte Voigtsberg, denen Herrl. Gräflichen Gerichten zu Wiedersberg und hier öffentlich angeschlagenen Consignationen näher bezeichnet, und in solchen auch die darauf liegenden Erbzinzen enthalten.

Heinersgrün, den 1. Juny 1812.

Hochadel. Feilisch. Gerichte.

Da die auf den 6. July d. J. bestimmte Ziehung 5ter Classe 42ster zum Besten der allgemeinen Armen, Waisen, und Zuchthäuser allergnädigst angeordneten Lotterie herannahet; So werden die Theilnehmer hierdurch veranlaßt, die Loose nach Maasgabe des 8ten §. des Plans mit 4 Thlr. 4 gr. zu erneuern.

Dresden, am 9. May 1812.

Lotterie-Haupt-Expedition.

Am vergangenen Sonntage, als den 14. dieses Monats, früh um 5 Uhr, habe ich meinen zeitlichen Burschen, Carl August Stiebler aus Meissen, welcher mit einem dunkelgrünen Oberrocke, blautuchenen langen Beinkleidern, kalbledernen Stiefeln, baumwollener Weste und einem dreieckigen Huth bekleidet gewesen, in die Heege des Commenthurholzes hieselbst geschickt; derselbe ist aber bis jetzt nicht zurückgekommen, und ich muß befürchten, daß er auf eine oder die andere Weise verunglückt ist. Ich bitte daher Diejenigen, die genannten Stiebler am besagten Tage, etwa auf dem einen oder den andern Wege, in Feldern oder Wiesen, haben gehen sehen, mich davon zu benachrichtigen, wofür ich stets dankbar seyn werde. Plauen, den 17. Juny 1812.

Karl Heinrich Wohlleben, Gerichtsdienner allda.

Ein Flügel von Stein in Wien, von ganz schönem Ton und haltbarer Stimmung, ist um einen billigen Preis zu verkaufen. Wo? erfährt man im Int. Comt.

Das anstehende Heu und Grummet auf einer in der untern Aue gelegenen 1 Tagwerk Wiese, ist zu verpachten. Pachtliebhaber haben sich zu melden bei

Johann Christian Leopold im Endegäßchen.

Das diesjährige Heu und Grummet, von besonderer Güte, auf einer Wiese, welche nicht geschlemmt werden kann, ist zu verpachten und nähere Nachricht im Int. Comt. zu erfahren.

Es sind noch gegen 30 Centner gutes Heu zu verkaufen. Bei wem? ist im Int. Comt. zu erfragen.

Unterzeichneter, welchem bei Gelegenheit des Brands zu Pöhl durch die von hier dahin eilenden Spritze das Bein zerfahren wurde, empfiehlt sich in seiner sehr bedrängten Lage der Milde wohlthätiger Menschenfreunde, deren Unterstützung er gewiß eben so sehr bedürftig ist, als er ihre Güte dankbar erkennen wird. Rahm.

Zwei junge Weibspersonen liegen im hiesigen Lazarethe, welche von allen Hülfbedürfnissen entblößt, unter den fürchterlichsten Schmerzen, über offene Beinschäden jammern und bei ihrem Anblicke schauerndes Mitgefühl erregen. Sie sind vom Lande, befinden sich bloß hier, um der ärztlichen Hülfe näher zu seyn und können daher auf Verpflegung aus hiesigem Stadtlazareth-Fond keinen Anspruch machen. Da nun ihre an sich noch zweifelhafte Rettung die Abnehmung der schadhafsten Theile nöthig macht, zum Verbande ihnen aber die erforderliche Leinwand ermanget; so ergeht an ein verehrtes und gutgesinntes weibliches Publikum die dringendste Bitte, sich dieser Mitleidswürdigen zu erbarmen und selbige mit der nöthigen alten Leinwand zu unterstützen, zu deren Uebernehmung sich der Herr Amtschirurgus Kammann erbothen hat.

Plauen, am 18. Juny 1812.

Das Sonntagsbacken hat Mstr. Grimm bei der obern Mühle.

Getraidepreis vom 13. Juny 1812. Waizen, 1 thlr. 18 gr. bis 2 thlr. 3 gr. Korn, 1 thlr. 7 gr. bis 1 thlr. 10 gr. Gerste, 18 bis 21 gr. Hafer, 15 bis 16 gr.

Fleisch-Taxe pr. Pfund: Rindfleisch 2 gr. Schweinefl., 2 gr, 8 pf. Schöpfensfleisch 1 gr, 10 pf. Kalbfleisch 1 gr, 4 pf.